

Schifferdiakon Herbert Wiesner geht von Bord

Letzter Binnenschifferseelsorger in Westfalen tritt in den Ruhestand

Minden (epd). Wenn Diakon Herbert Wiesner aus Minden am 20. Januar feierlich in den Ruhestand verabschiedet wird, endet in der Evangelischen Kirche von Westfalen die fast 100-jährige Tradition der Binnenschiffermission. »Die Binnenschiffer in der Region verlieren eine wichtige Anlaufstelle«, sagt Wiesner. Seit 1990 leitet der Seelsorger das Haus der Schiffergemeinde am Wasserstraßenkreuz von Mittellandkanal und Weser. Mit über 600 Mitgliedern ist die Gemeinde nach seinen Angaben die größte ihrer Art in Deutschland.

Der 63-jährige Wiesner ist der letzte von ehemals drei hauptamtlichen Schiffermissionaren in Westfalen. Mit der Pension der jeweiligen Amtsinhaber lasse die Landeskirche den Arbeitszweig auslaufen, erklärt Wiesner. Bereits 2008 geschah dies in Hörstel-Bevergern und 2016 in Datteln. In Nordrhein-Westfalen gibt es ab 2018 nur noch den kirchlichen Binnenschifferdienst am Binnen- und Seehafen Duisburg, der zur Deutschen Seemannsmission gehört. Bundesweit sind diesem Verein 16 Stationen zwischen Emden und Rostock angeschlossen.

Wiesner wurde in der Diakonischen Gemeinschaft Nazareth der v. Bodeschwingschen Stiftungen Bethel als Seelsorger ausgebildet. In Minden bot er bis zuletzt zwei Mal im Monat einen Gottesdienst an, der regelmäßig von etwa 50 Menschen besucht wurde. In der Woche lud er mit seiner Ehefrau Heidrun zu Männerabenden, Frauennachmittagen, einem Kreativkreis und zum Shantychor der Gemeinde ein. »Das Haus wurde oft voll«, erinnert sich der Schifferpastor. Vor allem die Sommerfeste seien beliebt gewesen mit hunderten Gästen. Früher unterrichtete er zudem Konfirmanden im Mindener Schifferkinderheim, das vor über 20 Jahren geschlossen wurde.

Seine Arbeit beschreibt Wiesner als Mischung aus Verkündigung, Sozialarbeit und Seelsorge. »Das Schwerste für die Binnenschiffer ist die soziale Isolation«, sagt der Diakon. An Bord seien die Schiffer-Ehepaare immer nur zu zweit. »Da entsteht großer Redebedarf, wenn Besuch kommt.«

In Minden sucht Wiesner sein Klientel mit Fahrrad und Auto auf. Früher habe er auch mal Einkäufe an Bord gebracht oder am Wochenende Kinder der Binnenschiffer in den Zug zu ihren Eltern gesetzt, sagt der Seelsorger.



Herbert Wiesner am Mittelkandkanal in Minden

epd-West/Christian Schwier

»Inzwischen haben die Schiffer ihr Auto an Bord und können das meiste selbst erledigen.«

Geblichen sind die wirtschaftlichen Sorgen und Nöte. Immer mehr Fahrten müssten die selbständigen Partikuliere unternehmen, um über die Runden zu kommen, erzählt der Schifferpastor. Auch die billigere Konkurrenz etwa aus Osteuropa mache vielen heimischen Fahrleuten zu schaffen. Wiesner hört zu, verurteilt aber nicht: Er besuche auch die Menschen auf polnischen oder tschechischen Schiffen, betont der Seelsorger.

Das Durchschnittsalter der noch aktiven Binnenschiffer liege bei 57 Jahren. Mehr als zwei Drittel der Menschen in seiner Gemeinde seien im Ruhestand, sagt der Diakon. Für gestorbene ehemaliger Binnenschiffer, die vor Ort lebten, hält er auch die Beerdigungen ab. Umso mehr freue er sich, wenn er mittlerweile Kinder von ehemaligen Konfirmanden taufen könne. Wenn der Treffpunkt am Wasserstraßenkreuz nun wegfällt, könnten viele Mindener Binnenschiffer »kirchlich unterversorgt« bleiben, befürchtet Wiesner. Nur wenige von ihnen würden wohl ihre Kirchengemeinden am Wohnort aufsuchen.

Bundesweit sieht der Diakon die Binnenschiffermission »allmählich austrocknen«. »Wir waren mal 29 hauptamtliche Diakone und Pfarrer«, berichtet Wiesner, der 14 Jahre lang den Verband der evangelischen Binnenschiffer-Gemeinden in Deutschland geleitet hat. Weil inzwischen nur noch wenige Stellen übrig sind, hat sich der 1922 gegründete Verband im vergangenen September aufgelöst.

Thomas Krüger (epd)